

Der Kampf um den Boden in der Tallandschaft - Ein dringender Appell zur Erhaltung unserer Landwirtschaft

von Dipl. Agrar-Ing. Adolf Real, Vaduz

Das brennendste Umweltschutzproblem Liechtensteins ist die Zersiedelung. Und zwar vor allem des Talraumes, der folgende Funktionen zu erfüllen hat: Er produziert Versorgungsgüter, gewährleistet die Wasserversorgung, schützt vor Naturgewalten, erneuert die Luft, gleicht das Klima aus, dient den Pflanzen und Tieren als Lebens- und dem Menschen als Erholungsraum und trägt darüber hinaus zur Abfallbeseitigung bei. Dieser freie, ländliche Raum ist bedroht durch ungehemmtes Wachstum. In den beiden «Umweltberichten» des vergangenen Jahres haben wir auf die liechtensteinischen Verhältnisse aufmerksam, gemacht. In Ausendungen haben wir zudem an alle, die es angehen mag, zusätzlich eine Zusammenstellung der heutigen Bauzonen erstellt. Wir haben nun den frisch diplomierten Agraringenieur Adolf Real eingeladen, die Bedeutung der Landwirtschaft für den Talraum aus seiner Sicht darzustellen.

Die Redaktion

Liechtenstein verfügt gemäss der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1975 über 3640 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon liegen 2980 Hektaren, also rund 3000 ha, in der Talebene. Schaut man zurück in die Vergangenheit, so findet man folgende Zahlen:

landwirtschaftliche Nutzfläche	1929	1955	1960	1965	1969	1975
Hektaren	4940	4330	4010	4100	3770	3640
davon im Talgebiet	4100	3540	3250	3400	3150	2980

Es ist erschreckend festzustellen, dass die nie mehr ersetzbare landwirtschaftliche Nutzfläche innerhalb von 50 Jahren um mehr als ein Viertel im Talraum dezimiert wurde. Die 1980 stattfindende Betriebszählung wird beweisen, dass der Trend weitergeht. Da ist die Frage «Wie wird das weitergehen? schnell beantwortet. Einmal wird dieser Entwicklung Einhalt geboten werden. Sie wird spätestens dann gestoppt sein, wenn keine landwirtschaftliche Nutzflächen mehr vorhanden sein werden und die liechtensteinische Landwirtschaft nur noch in den Geschichtsbüchern existiert. Es soweit kommen zu lassen, wäre eine staatspolitische Todsünde, die uns unsere Nachfahren nie verzeihen würden.

Die Landwirtschaft muss erhalten bleiben

Die Forderung nach der Sicherung der Landwirtschaft folgt auf dem Fusse und diese kann nur lauten:

Damit die liechtensteinische Landwirtschaft erhalten bleiben und ökonomisch sinnvoll betrieben werden kann, müssen die dazu geeigneten Gebiete ausgeschieden und zoniert werden.

Mit der Schaffung einer Landwirtschaftszone, in der, wie der Name schon sagt, die Landwirtschaft ihre Existenzberechtigung hat, ist von Gesetzes wegen der

Boden der dauernden landwirtschaftlichen Nutzung vorzubehalten.

Staatspolitische und volkswirtschaftliche Überlegungen begründen die Erhaltung der Landwirtschaft. Die Agrarpolitik strebt deshalb nach den zwei Hauptzielen, wie sie etwa in der Schweiz folgendermassen formuliert werden und was auch bei uns eine uneingeschränkte Gültigkeit hat:

- **Sicherung der Nahrungsmittelversorgung des Landes mit qualitativ hochwertigen Produkten zu angemessenen Preisen;**
- **Erhaltung der Produktionsbereitschaft der Landwirtschaft, um in Zeiten gestörter Zufuhr die Landesversorgung mit im Inland erzeugten Nahrungsmitteln sicherzustellen;**
- **Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt ist die Landschaftspflege durch die Landwirtschaft.**

Die Nahrungsmittelversorgung in Normalzeiten

Die Erzeugung von hochwertigen Nahrungsmitteln hat möglichst in der Nähe

des Verbrauchermarktes zu erfolgen. Agrarische Produkte, die sich billig lagern und über weite Entfernungen transportieren lassen, können eher in marktfernen Gebieten mit grossem Bodenreichtum oder reichlicher Arbeitskraft produziert werden (z. B. Weizen, Zucker). Für Liechtenstein bedeutet dies, dass sich die Produktion in erster Linie auf die tierischen Erzeugnisse (Milch, Fleisch) und die pflanzlichen Frischprodukte (Gemüse) konzentriert.

Vorsorge für Zeiten gestörter Zufuhr und langfristige Erhaltung der Produktionsreserven

Die liechtensteinische Landwirtschaft hat die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Fall erschwerter oder unterbrochener Agrarimporte sicherzustellen. Diese Lage kann auch ohne kriegerische Ereignisse durch politische und wirtschaftliche Veränderungen eintreten. Solche Veränderungen erleben wir beispielsweise im Zusammenhang mit verbreiteten Missernten im Jahre 1972, in deren Folge die Importe verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse erschwert und nur zu wesentlich höheren Preisen möglich waren. Damit die Landwirtschaft diese Aufgabe erfüllen kann, bedingt dies vor allem eine genügende Anbaubereitschaft

